



## Erinnerungsorte müssen geschützt werden

Als die Mitarbeiter des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde am Montag, dem 10. März, in den Morgenstunden ihren Dienst antraten, trauen sie ihren Augen nicht. Im inneren Rondell der Gedenkstätte der Sozialisten waren aus den zehn Grabplatten alle Bronzetafeln mit den Namen der dort Geehrten bzw. Bestatteten mit Gewalt herausgerissen und entwendet worden. Vom Grabmal des Dichters F. C. Weiskopf und seiner Frau Grete (Alex Wedding) in der Nähe des Pergolenweges hatten die Diebe das von Waldemar Grzimek geschaffene bronzene Relief mit der Totenmaske des Dichters und die Widmungstafel gestohlen. Außerdem wurde die Verankerung der Eingangspforte des Friedhofs beschädigt. Offensichtlich, um den Abtransport des Diebesgutes zu ermöglichen.

Kriminelle Energie und Bereicherungsabsichten kennen keinen Respekt vor Totenruhe und Erinnerungskultur. Die professionell organisierten Plünderungen und Schändungen von Gräbern auf Berliner Friedhöfen sind längst keine Einzelfälle mehr. Der Wert von einmaligen Kunstwerken wird oft nur noch am Erlös aus dem illegalen Buntmetallverkauf gemessen.

Die Gedenkstätte der Sozialisten war in den vergangenen 25 Jahren bereits wiederholt von Vandalismus, Diebstahl und politisch motivierter Beschädigung betroffen.

Die Gedenkstätte der Sozialisten – im Januar 1951 eingeweiht – trat an die Stelle der dort bereits vorhandenen sozialdemokratischen Gräber und des von der NS-Verwaltung liquidierten Grabfeldes der KPD im hinteren Bereich des Friedhofs. Der Beschluss, im Eingangsbereich des Friedhofs eine gemeinsame Grab- und Erinnerungstätte zu schaffen, war übrigens noch vor der Spaltung der Stadt vom gemeinsamen Magistrat im Mai 1948 getroffen wor-



Ein Bild der Schande in der Gedenkstätte der Sozialisten.

den. Ernst Reuter hatte die Beschlussvorlage eingebracht. Nach der Spaltung blieb die Verantwortung für dieses Projekt beim Magistrat von (Ost-)Berlin. Dem Ko-Vorsitzenden der SED, Wilhelm Pieck, lag das Projekt besonders am Herzen. Er hatte aber auch seine eigenen Vorstellungen für die Realisierung.

Ursprünglich waren um den Monolith im inneren Rondell acht Grabplatten für Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Ernst Thälmann, Rudolf Breitscheid, John Schehr, Franz Künstler, Franz Mehring und Wilhelm Sült angeordnet. Im Herbst 1960 wurde vor dem Monolith das Grab für den verstorbenen Präsidenten der DDR,

Wilhelm Pieck, hinzugefügt. Der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, wurde 1964 zunächst in der Ringmauer beigesetzt. Einige Jahre später bekam die Urne ebenfalls einen Platz im inneren Rondell. Dafür entfiel die symbolische Grabstelle für Wilhelm Sült. Mit der Beisetzung des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, erhielten die Grabplatten 1973 ihre heutige radiale Anordnung.

Wir sind aufgefordert, unsere Verantwortung für diesen einzigartigen gemeinsamen Erinnerungsort der Arbeiterbewegung wahrzunehmen.

JÜRGEN HOFMANN

### KOMMENTAR



#### Jugendkunstschule in der Warteschleife – Kinder bleiben im Unklaren

Nördlich der S-Bahnschienen in Hohenschönhausen steht ein buntes Haus mit großen Fenstern, die zum Hineinschauen einladen – die Jugendkunstschule. Ein Ort, an dem gemalt, geknetet, geformt, gestaltet, fotografiert, mit Lego gebaut und sich ausprobiert werden darf.

Genau dort, wo die Kinderarmut mit über 40 Prozent besonders hoch ist, braucht es Angebote wie diese. So werden die Räume vormittags von Schulklassen genutzt, während nachmittags offene Angebote stattfinden, immer begleitet durch kompetente Kunstschaffende. Die Kinder und Jugendlichen dürfen in gut ausgestatteten Räumen experimentieren, ihre kreativen Fähigkeiten nutzen und entwickeln. Es finden außerdem immer wieder kleine Feste und Ferienangebote statt.

Nun musste der Träger die Jugendkunstschule temporär schließen. Lediglich die Vormittagsangebote gemeinsam mit den Schulen können noch bespielt werden. Dies liegt auch an Problemen in der Abstimmung der Finanzierung. Jeder Bezirk erhält vom Land Berlin entsprechende finanzielle Mittel, um ein Jugendkunstschul-Angebot sicherzustellen. Von Seiten des Bezirksamts gibt es jedoch verschiedene Ideen, wie es weitergehen soll. Bis hin zur Rekommunalisierung des Standorts sind verschiedene Optionen im Gespräch. Unabhängig von der am Ende gewählten Variante wurde es versäumt, eine geregelte Übergangslösung zu schaffen und die Öffentlichkeit und Kunstschaffenden rechtzeitig zu informieren.

Die Leidtragenden sind die Kinder und Jugendlichen, die nun ohne oder mit stark reduziertem Angebot auskommen müssen – und das ohne Klarheit darüber, wann und in welcher Form die Jugendkunstschule wieder öffnen kann.

SAMANTHA KLUG

## Barrieren abbauen – Mobilität für alle!

Wer auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen ist, erlebt jedes Hindernis im Alltag hautnah. In Lichtenberg wurden bereits viele Bordsteine abgesenkt, doch nicht immer ausreichend. Wenige Zentimeter, die sich plötzlich als große Hürde entpuppen. An einigen Stellen sind die Absenkungen nicht auf Straßenniveau, was für Rollstuhl-



**Der Zebrastreifen** Waldowallee/ Ecke Rheinsteinstäbe in Karls- horst – für Fußgänger eine Erleichterung, für Rollstuhlfahrer eine Hürde.

fahrer und Menschen mit Rollatoren eine erhebliche Herausforderung darstellt. Die Betroffenen sind somit bei der Überquerung einer Straße an den entsprechenden Stellen auf fremde Hilfe angewiesen.

Eine konsequente barrierefreie Gestaltung wäre hier die Lösung: Bordsteine sollten vollständig auf Straßenhöhe abgesenkt werden. Doch was ist mit Menschen mit Sehbehinderungen, die auf spürbare Kanten zur Orientierung angewiesen sind? Hier gibt es bereits bewährte Lösungen, wie taktile Bodenleitsysteme mit geriffelten Steinen, die an vielen Stellen im öffentlichen Raum eingesetzt werden.

Ziel muss sein, dass alle Straßen im Bezirk barrierefrei gestaltet und bestehende Hindernisse schrittweise beseitigt werden. Beispielsweise im Zuge von ohnehin geplanten Modernisierungs- und Reparaturarbeiten. Niemand sollte daran gehindert werden, selbstständig einzukaufen oder Veranstaltungen zu besuchen. Eine inklusive Stadtplanung sorgt dafür, dass Mobilität für alle möglich ist.

INGEBORG GÖRSDORF

## Die Linke wirkt: Skaterhockeysport in Hohenschönhausen

Dank unseres konsequenten Engagements wurde eine langfristige Lösung für den Skaterhockeysport in Hohenschönhausen gefunden. Unser Antrag wurde einstimmig beschlossen, sichert die Zukunft dieser wichtigen Sportart und stärkt ihre Bedeutung für unseren Bezirk.

In den vergangenen Monaten haben wir uns intensiv dafür eingesetzt, dass die Eisbären Juniors ihre Heimat in Lichtenberg behalten können. Der Verein betreut mit dem Wollli eine Halle, die durch den Bau eines Schulgebäudes an der Wollenberger Straße gefährdet ist. Umso mehr freuen wir uns, dass wir eine Lösung gefunden haben: Die alte Sporthalle auf dem Gelände der Martin-Niemöller-Grundschule wurde vor dem Abriss gerettet, sie liegt nicht weit entfernt vom bisherigen Standort der Eisbären. Dort kann der Verein einziehen und langfristig bleiben. Dies garantiert, dass der Verein weiterhin Bundesliga-Spiele austragen und seine Mitglieder unter optimalen



**Unsere Verordneten** Claudia Engelmann und Toni Kraus beim gemeinsamen Besuch im Wollli mit Ines Schwerdtner, MdB, und Kristian Ronneburg, MdA.

Bedingungen trainieren kann.

Durch die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung, der HOWOGE und verschiedenen politischen Fraktionen konnte eine zukunftssichere Perspektive für den Skaterhockeysport geschaffen werden. Der neue Standort wird nicht nur den Betrieb der Eisbären Juniors langfristig sichern – schon jetzt

tragen auch andere Vereine ihre Spiele im Wollli aus –, sondern auch die sportliche Vielfalt in der ganzen Stadt fördern.

Auch wenn der Prozess mit einigen Herausforderungen verbunden war, freuen wir uns, einen wesentlichen Beitrag zur Zukunft des Skaterhockeys in Lichtenberg geleistet zu haben.

TONI KRAUS

## Wer hat an der Uhr gesprayed?

Unter diesem Titel haben wir in der vergangenen BVV einen Antrag eingereicht, der sich mit der zunehmenden Verunreinigung von Kunst im öffentlichen Raum befasst. Konkret geht es um die „Sonnenuhr“ im kleinen Park an der Ribnitz

Straße nahe des Grünen Campus in Hohenschönhausen. Mehr und mehr wird dieses tolle Kunstwerk nämlich wieder von der Natur vereinnahmt oder durch mutwillige Zerstörung in Form von Graffiti zu einem unschönen Bild verunstaltet.

Besonders in Hohenschönhausen sind Kunstwerke dieser Art sehr rar gesät. Daher sollte das, was da ist, als besonders schützenswert betrachtet werden. Dies wollen wir mit unserem Antrag erreichen, das Bezirksamt muss hier tätig werden und für die entsprechende Pflege und Instandhaltung sorgen.

Zur „Sonnenuhr“ selbst ist nicht viel bekannt. Als Künstler sind der Kunstschmied Gösta Gablick und der Bildhauer Jörg Steinert genannt. Weitere Hinweise erhält man nur mit tiefgreifender Recherche. Und was zeigt das Kunstwerk nun eigentlich? Die Interpretation ist sehr individuell. Sehen die einen vermeintliche politische Botschaften, wie es der Tagespiegel 2018 titulierte, ist es für andere einfach eine Wertschätzung des Kiezes und ein schönes Relikt alter Kunst zwischen den Hochhausblöcken. Wir pochen darauf, dass die Sonnenuhr wieder im vollen Glanz strahlt und lassen die Interpretation des Werkes allen Kunstliebenden offen.



**Die Sonnenuhr** soll wieder im alten Glanz erstrahlen.

ELISA OTTO

## Das Jahr der Schlange wird auch in Lichtenberg gefeiert

Traditionell feiern einige asiatische Länder Neujahr später als wir in Deutschland. Mitte März, entspannt nach dem Bundestagswahlkampf, lud die Vereinigung der Vietnamesen Berlin-Brandenburg zum Neujahrsempfang in die Räumlichkeiten des Vereins für aktive Vielfalt in Neu-Hohenschönhausen. Hier fanden einige Angebote ein neues Zuhause, während die Kulturschule saniert wird.

Dieses Jahr bestehen die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der sozialistischen Republik Vietnam seit 50 Jahren. Dafür gibt es im Sommer auch offizielle Feierlichkeiten. In diesem Rahmen findet vom 17. bis 20. Juli im Dong-Xuan-Center ein Festival mit Musik beider Länder und vielen anderen fantastischen Angeboten statt.

In Grußworten des Vorsitzenden der Vereinigung sowie des Botschaftsrats der vietnamesischen Botschaft wurde die große Bedeutung dieser Beziehungen und der noch immer wichtigen Arbeit



**Auch eine vietnamesische Kindertanzgruppe** trat bei dem Empfang auf.

des Vereins deutlich. Nachdem es in den „Wendejahren“ vor allem um eine Zukunftsperspektive der sogenannten Gastarbeiter:innen ging, sind heute Projekte zur kulturellen Identität der nachfolgenden Generationen ein Schwerpunkt.

Andererseits wächst die vietnamesische Community in Berlin jährlich um etwa 1000 neue Zuwanderungen, von denen viele

in Lichtenberg ankommen. Dafür plant der Verein ein Projekt mit dem Titel „Vorintegration von vietnamesischen Frauen in Vietnam auf dem Weg nach Deutschland“, denn wegen des Fachkräftemangels kommen wir ohne Zuwanderung, gerade in Bereichen wie Pflege oder Gastronomie, nicht aus.

KERSTIN ZIMMER

## Ehrendes Gedenken

Auch in diesem Jahr haben wir uns wieder auf Initiative des VVN/BdA am 13. März im Rathauspark zusammengefunden, um an der „Blutmauer“ der Matrosen und Zivilisten zu gedenken, die genau dort im März 1919 durch Angehörige des

Freikorps Lüttwitz ermordet worden sind. Unsere stellvertretende Fraktionsvorsitzende und kulturpolitische Sprecherin, Samantha Klug, hielt eine beeindruckende Rede. Sie sprach unter anderem über die folgenschwere Meldung, Spartakis-

ten hätten Offiziere, Wachtmeister und Soldaten des Ersten Reviers der Polizeiwache bestialisch ermordet. Aber es handelte sich um eine ganz bewusst gestreute Falschinformation, die einfach nur Hass schüren sollte. Folge war die brutale Niederschlagung des Aufstands widerständiger Arbeiter, die zum Generalstreik aufgerufen hatten. Samantha mahnte: „Was kann passieren, wenn Demokraten einknicken unter dem Druck undemokratischer Kräfte? Wenn der Zweck alle Mittel heiligt? Was ist die Verantwortung des Staates, einer Staatsnotwendigkeit, wenn nicht die Verantwortung seinen Menschen gegenüber?“

Im Gegensatz zu vergangenen Jahren, als das Bezirksamt dieses Gedenken mit organisiert hatte, hielt es sich in diesem Jahr zurück. Umso wichtiger war die Anwesenheit von Camilla Schuler, Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung, Bauen und Facility Management sowie Jugend und Familie.

TATJANA BEHREND



**Antonio Leonhardt** trug mit bewegender Musik zu dem ehrenvollen Gedenken bei.

## Ergebnisbericht unseres Innenhof-Gipfels

Wir legen als Fraktion großen Wert darauf, uns bei Problemen vor Ort ein Bild davon zu machen, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam über mögliche Lösungen nachzudenken. Ein Thema beschäftigt uns nun schon zum



**Ergebnisbericht** „Rettet die grünen Innenhöfe“

Teil seit Jahren, und da lassen wir auch in unserem Beistand für die Betroffenen nicht nach. Das ist der Schutz grüner Innenhöfe.

Weit über unseren Bezirk hinaus sind sie von Bebauung bedroht, kämpfen inzwischen über 40 Bürgerinitiativen in Berlin um den Erhalt ihrer Grünflächen, den Schutz von Bäumen, für Artenvielfalt, Entsiegelung und gesunde Lebensbedingungen. Wir hatten diese Initiativen zu unserem Innenhof-Gipfel am 10. Januar 2025 eingeladen, und eine Reihe von ihnen ist dem auch gefolgt. Das war eine gute Diskussion und ein interessanter Austausch.

Es bleibt aber auch ein Kampf gegen Windmühlen. Der Senat kann – ein Beispiel ist der Innenhof in der Joachimsthaler Straße – Entscheidungen des Bezirks einfach kassieren und seine Interessen durchsetzen. Näheres dazu in unserem Ergebnisbericht unter [www.linksfraktion-lichtenberg.de](http://www.linksfraktion-lichtenberg.de)

TATJANA BEHREND

# Eine Band wird gesucht

## Regina Brückner



Regina Brückner

Am 23. Februar durften wir ein Wunder erleben: Die Linke zieht wieder in Fraktionsstärke in den Bundestag ein. Viele fleißige Helferinnen und Helfer, besonders junge Leute, haben zu diesem Erfolg beigetragen. Eine von ihnen ist Regina Brückner, die in dem kurzen und intensiven Wahlkampf Haustürgespräche koordiniert und auch selbst an den Türen geklingelt hatte.

Es kostete sie zunächst Überwindung, völlig fremde Menschen anzusprechen. Doch die Mühe zahlte sich aus. Sie berichtet: „Wir haben an 68 000 Haustüren geklopft, aber davon wurden nicht alle geöffnet, insgesamt wurden fast 12 000 Gespräche geführt.“ Drei wichtige Themen hatten sich dabei herauskristallisiert. Das waren: die hohen Lebenshaltungskosten, die kaputte Infrastruktur und die Sorge, der Frieden könne nicht von Dauer sein.

Regina ist der Meinung, dass mit diesen wichtigen Themen Die Linke weiter arbeiten muss. Der Erfolg im Wahlkampf, das neu gewonnene Vertrauen muss sich in der Arbeit im Bundestag und auch in den Ortsverbänden fortsetzen. Sie ist optimistisch, dass die neue Energie anhaltend ist. Regina ist seit Janu-

ar 2024 Mitglied der Linkspartei. Sie wollte sich gegen rechts engagieren und hat viele Menschen mit ähnlicher Weltanschauung kennengelernt. Besonders angetan ist sie von Ines Schwerdtner, die nach Gesine Lötzsch das Direktmandat für Lichtenberg gewonnen hat.

Geboren wurde Regina 1981 in Dresden. Zwei ältere Brüder gehören zur Familie. Der Vater arbeitete als Ingenieur für Neuerwesen im Zentrum für Kernforschung. Die Mutter war Büroangestellte. Auch Reginas Eltern verloren ihre Arbeit im Prozess der Vereinigung. Regina berichtet von Depressionen, Umschulungen und dem Zerbrechen der Ehe. Sie selbst wurde 1988 noch in der DDR eingeschult, wurde Pionier und als Schwimmtalent entdeckt. Ab der 5. Klasse besuchte sie dann das Gymnasium und legte im Jahr 2000 ihr Abitur ab. Sie erinnert sich an die 90-er Jahre, sie erlebte, wie die Älteren sich um neue Arbeit bemühten und viele Jugendliche auf sich allein gestellt waren. Für sie war das eine wilde Zeit. Mit 18 Jahren verließ sie die elterliche Wohnung und pausierte für ein Jahr, um zu sich selbst zu finden. In Leipzig begann sie ein Studium der Theaterwissenschaften. Nach zwei Jahren zog sie

nach Berlin und studierte an der FU Filmwissenschaften. Das Studium schloss sie mit dem Magistertitel ab. An der FU war sie anschließend im Wissenschaftsmanagement und als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, immer nur befristet.

Nach der Corona-Pandemie verließ Regina den Wissenschaftsbetrieb. Nach einem Jahr der Arbeitslosigkeit nahm sie eine Tätigkeit in Köpenick in der Nachbarschaftsarbeit auf, die bis Ende Dezember 2024 lief. Im Rahmen des BENN-Projekts der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen arbeitete sie dort mit Geflüchteten und organisierte Veranstaltungen zum Thema Einsamkeit. Seit Januar hat sie eine halbe Stelle im Landesverband der Linken für die Organisation des Wahlkampfes inne, die aber in Kürze beendet sein wird.

Privat ist Regina glücklich mit ihrem Freund und seiner zwölfjährigen Tochter.

Seit der Corona-Zeit lernt Regina Bassgitarre spielen. Es begann mit einem Onlinekurs, jetzt hat sie einmal in der Woche Unterricht. Sie sucht eine Band oder eine weibliche Schlagzeugin, mit der sie gern spielen würde.

DANIELA FUCHS

### WANN UND WO

#### 22. Mai, 17 Uhr

Bezirksverordnetenversammlung, Dong Xuan Center, Herzbergstraße 128-139. Die Tagung wird auch im LiveStream übertragen: <http://videotron.de/lichtenberg/>

### KULTURTIPP

Reinhard Heydrich

#### Karriere und Gewalt

Reinhard Heydrich (1904–1942) war ein Kriegsverbrecher, der maßgeblich an der Organisation und Durchführung des Holocaust mitwirkte. Erinnert wird an die Wannseekonferenz, die am 20. Januar 1942 unter seiner Leitung stattfand. Heydrich gehörte neben Heinrich Himmler zu den mächtigsten Männern im faschistischen Überwachungs- und Verfolgungsapparat. Als stellvertretender Reichsprotektor im deutsch besetzten Teil der Tschechoslowakei ging er brutal gegen jede Form des Widerstands vor. Im Juni 1942 starb er an den Folgen eines Attentats und wurde fortan als Märtyrer in Nazideutschland gefeiert. Die sehenswerte Sonderausstellung zeigt den Lebensweg eines intelligenten, musisch erzogenen jungen Mannes zum Manager des Terrors. Seine Witwe blieb der Naziideologie treu und ertritt nach dem Krieg in der Bundesrepublik eine hohe Rente.

DANIELA FUCHS

#### Topographie des Terrors

täglich von 10–20 Uhr  
bis zum 10.6.2025  
Eintritt frei

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Die Linke in der BVV Lichtenberg  
V.i.S.d.P. Tatjana Behrend, Toni Kraus

#### Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

#### E-Mail:

[fraktion@linksfraktion-lichtenberg.de](mailto:fraktion@linksfraktion-lichtenberg.de)

[www.linksfraktion-lichtenberg.de](http://www.linksfraktion-lichtenberg.de)

Telefon: (030) 90 296 31 20

Redaktionsschluss: Ausgabe April,  
14. März 2025

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: Union Druckerei Berlin

# Trump ist keine Eintagsfliege



Donald Trump verbreitet Angst und Schrecken.

© DANIEL TOROK, CC BY-NC-ND, VIA WIKIMEDIA

Nach der 1. Amtsperiode von Donald Trump gab es weltweit ein Aufatmen. Endlich ist er weg, und alles wird wie früher. Das war eine folgenreiche Fehleinschätzung. Trump ist wieder da. Auch wenn er nach vier Jahren das Weiße Haus verlassen sollte – was noch nicht ausgemacht ist –, gibt es genügend potenzielle Trump-Nachfolger, die

seine Politik fortsetzen oder noch drastischer umsetzen werden. Vizepräsident JD Vance ist ein solcher Kandidat.

Die Demokraten haben es in vier Jahren nicht geschafft, das Blatt zu wenden. Viele Amerikaner, die Trump gewählt haben, waren von Joe Biden und seiner Regierung enttäuscht. Besonders die weiße

Unterschicht, aber auch Latinos und Afroamerikaner haben Trump gewählt, weil die Demokraten für sie keine Politik gemacht haben.

Trump verbreitet jeden Tag Angst und Schrecken. Dieser Politikstil ist nicht neu, aber sehr wirksam. Seine Unberechenbarkeit verunsichert seine politischen Gegner. Es gibt bisher keine wirksame Gegenstrategie im In- und Ausland.

Trump präsentiert sich ungeschminkt als Präsident einer Weltmacht, die bereit ist, alle Mittel einzusetzen, um diese Weltmacht zu bleiben. Das ist nicht ganz einfach. Seit dem Ende des Kalten Krieges gibt es viele kalte und heiße Kriege in der Welt. Es geht um die Neuaufteilung der Macht zwischen China, Europa und den USA. Trump will den Krieg in der Ukraine beenden. Nicht weil er ein Friedensengel wäre. Nein, seine Strategen wissen, dass das Hauptproblem für die USA China ist und nicht Russland. Die USA gehen als Sieger vom Schlachtfeld. Sie haben an dem Krieg wunderbar verdient. Die Kosten des Krieges und des Wiederaufbaus der Ukraine sollen jetzt die Europäer zahlen. Diese Strategie scheint aufzugehen.

KLAUS SINGER

## Aufruf zum Ostermarsch

### Friedensfähig statt kriegstauglich

Im „Operationsplan Deutschland“ ([www.bundeswehr.de](http://www.bundeswehr.de)) heißt es: „Deutschland und seine Bevölkerung müssen wehrhafter und resilienter werden, um gegen Bedrohungen und Aggressoren gewappnet zu sein. Diese Herausforderungen können nicht rein militärisch, sie müssen gesamtstaatlich und gesamtgesellschaftlich gemeistert werden ...“

Dagegen gehen wir am Oster-sonnabend auf die Straße.



**Nie wieder Faschismus!  
Nie wieder Krieg!  
Nie wieder deutscher  
Militarismus!**

Für Frieden und Völkerverständigung treffen wir uns am 19. April 2025 um 13 Uhr auf dem Mariannenplatz in Berlin-Kreuzberg.

AK FRIEDEN,  
BERLINER VVN-BDA

# Trauerspiel um das SEZ beenden

Wo einst das modernste Sport- und Erlebnisbad Berlins stand, stehen die Zeichen in der Landsberger Allee heute auf Verfall. Dabei war das SEZ noch bis in die 1990er äußerst gefragt. Doch dann schränkte der Senat den Betrieb aus Kostengründen immer weiter ein und machte das SEZ schließlich ganz dicht. Stattdessen sollte ein Leipziger Investor den Badebetrieb wieder ermöglichen. Der aber plante dort am Ende lieber Stadtvillen und ein Hostel. Es begann ein ewiger Rechtsstreit, der erst 2023 mit der Rückübertragung an das Land Berlin endete.

Seitdem geht es um die Zukunft des Areals Landsberger Allee. Klar ist: Ein vollständiges Zurück zum alten SEZ wird es nicht geben. Dafür ist der Verfall zu weit fortgeschritten. Während jedoch CDU

und SPD den schnellstmöglichen Abriss planen, setzt sich Die Linke für einen behutsamen Umgang mit diesem traditionsreichen Ort ein.

In einer Machbarkeitsstudie wollen wir zunächst untersuchen lassen, mit welchem finanziellen Aufwand die einzelnen Gebäudeteile wieder in Betrieb genommen werden können. Auf dieser Grundlage soll in einem städtebaulichen Ideenwettbewerb unter Beteiligung der Anwohnerschaft geklärt werden, wie der Bau von Wohnungen und einer Schule mit Sport- und Erholungsnutzung kombiniert werden kann. Bis zur finalen Entscheidung wollen wir zudem Vereinen wieder die Zwischennutzung ermöglichen.

Eine solche behutsame Weiterentwicklung des Areals würde sowohl dem großen Bedarf

an Sport- und Freizeitflächen in Friedrichshain als auch der einzigartigen Geschichte des SEZ si-

cher besser gerecht als die derzeitige Tabula-rasa-Politik des Senats.

PASCAL MEISER



© GERD DA NIGBL, CC BY-SA 4.0, VIA WIKIMEDIA

Die Zukunft des SEZ ist ungewiss.